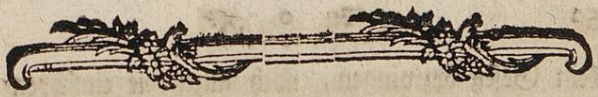

Vierter Abschnitt.

Grund einer gesunden Bevölkerung.

Ehe man in einem Staate nicht die physische Hindernisse, welche der Grund einer siechen Fortpflanzung, ja einer gänzlichen Austilgung derselben sind, untersucht, und dann nach gegründeter Untersuchung wegwirft, (und mit wem könnte dis wol besser angehen als mit Berathschlagung gesund denkender Aerzte?) so lange ist es unsinnig, wenn der Staat auf eine gesunde und dauerhafte Nachkommenschaft Rechnung macht.

Man hat aber bey Gründung eines solchen Gesetzes, ich meyne die physische Hindernisse aufzufinden, vorzüglich darauf zu sehen, daß man sich nicht mit andern allzu religiosen, oder schwärmerischen Gedanken abgebe, sich weder von ihnen blinden, noch besiegen lasse; ansonst ist die beste, natürlichste, und vernünftigste Verordnung fruchtloß — man muß bey Festehaltung eines solchen Gesetzes niemalen vom Wege der Natur abkommen, sondern getreulich auf der guten, ebenen Strasse fortwallen — Es ist nicht unbedeutend, welcher Saame das Weibe befruchtet; es ist unmenschlich und ungerecht, den gesunden Saamen ersticken zu wollen — glaubt, der Trieb der Natur läßt sich keine Ketten anlegen, er läßt sich durch

kein Gesetz bezwingen, noch allzuweit einschrenken — der gerühmte Zwang des Geistes in diesem Falle ist entweder starkes Vergehen wider die Pflichten der Natur, also Sünde und Laster, oder er ist falsche Andächtelei, die so lange Stich hält, bis der heilige Paroxismus verschwunden, oder reizende und einladende Gegenstände die allzugesicherte Tugend, wenn man sie je so nennen kan, schwanken und fallen macht. In diesem Falle sind alle heilige Gelübde, alle Versprechungen, alle Drohungen Thorheiten.

Damit diß Geschäfte der Natur ohne fürchterliche Folgen vollzogen werden möge; ist nach dermaliger Einrichtung nichts geschickters, und bequemeres dazu als der Ehestand. Allein die Ehen müssen nicht zu frühe geschlossen und erlaubt werden. **Xenophon** sagte schon längst: Die Ehen sollen bey völliger Reife und Stärke des Körpers geschlossen werden. Dis ist gewiß eine sehr wichtige Anempfehlung. Von der Gesundheit und vollkommenen Reife hängt allein die gute Beschaffenheit der werdenden Menschen und Thiere ab. Lange Zeit schläft der Natur-Trieb, erst bey einem gewissen Zeitpunkte wachet er auf, und fodert mehr oder minder ungestümm das süße Bedürfniß — bey schwachen und kränklichen Personen aber äussert er sich sehr selten, sehr sparsam, wenn es nicht ein leidiges Werk einer erhizten Phantasie ist. Mädchen werden immer geschwinder reif als Jünglinge, allein sie verwelken desto geschwinder, früher als vor dem zwanzigsten Jahre sollte kein Jüngling seine Kräfte versuchen,

denn

denn er gewinnt bey Unterlassung des viehischen Triebs an Leib und Seele; verschwindet er aber früher seinen Balsam des Lebens, und ist er einmal dahin: so ists um ihn geschehen, ein stummer Gott ist seine Seele, und ein Schrekbild ist seine Maschine.

Die tägliche Erfahrung zeigt offenbar, daß allzu frühzeitige Ehen die traurigste Folgen nachziehen. Untauglichkeit zu wichtigen Geschäften, weil die Quelle des Geistes versiegt ist, Kränkelung und Suchteley begleiten das traurige Ehepaar, ohne ihre unnütze Produkte mitgerechnet, Zeit ihres kurzen Lebens. Eben so ists auch, wenn Suchtlinge, venerische Manns- oder Weibsleute, Krippel, oder sonstige gefährliche Mißwachse sich in den Stand der heiligen Ehe verfügen. Hie sollte ein eigenes Collegium medicum aufgestellet werden, welches nicht nur Eltern und Pflegern verhören, sondern das angehende Ehepaar selbst besichtigen und vernehmen sollte. — Eine solche Veranstaltung wäre gewiß von der schönsten Wirkung; bey dieser Gelegenheit könnte man noch Verehlichten selbst Regeln an die Hand geben, denn die meiste hätten sie nöthig, wie sie ihren Ehestand, oder ihre theilende Liebe nutzen könnten, und wie es ihre Pflicht wäre, solche Vorschriften anzunehmen und zu befolgen, wenn sie sich nicht selbst zerstören wollten. Es ist gar keine Frage mehr, daß Krankheiten der Eltern auf Kinder übergehen können. Ich will aus einem bekannten Schriftsteller, ich meyne, **Unzer** den ältern, seine Gedanken über diese Materie hieher setzen.

Einige Aerzte, sagt der Verfasser, verwerfen die Erbkrankheiten als Undinge, und halten es für ungereimt zu glauben, daß Krankheiten von Eltern auf Kinder fortgeerbt werden können; Allein ich weiß auch, daß man der gesunden Vernunft eben so viel glauben zustellen soll und muß, als Aerzten, die blos verwerfen und keine gesunde, und hinreichende Gründe für sich haben. Eben die Säfte, die in den Müttern umlaufen, ernähren und erfüllen den Körper der Nachkommenschaft, die sie der Welt geben. Eben die geheime Kraft, welche die Struktur eines Kindes nach der Symmetrie und nach den Proportionen der Theile der Eltern bildet, eben die Kraft, die das Angesicht des Vaters oder der Mutter in der Materie der Frucht abdrukt, die alle Gliedmassen der Eltern aus ihr nachschaffet, muß natürlicherweise auch die innwendigen Theile und Eingeweide unserer Kinder, nach den Modellen der unsrigen formiren, und auf dieser Nachahmung der durchgängigen Struktur der Eltern in den Körpern der Kinder, und auf diese Uebereinstimmung der Materie, woraus der Körper der Frucht zusammengesezt wird, mit den Säften der Mutter, beruhet das alles, was die vernünftige Aerzte von den Erbkrankheiten glauben, und was die richtige Erfahrung aller Zeiten so sonnenklar zeigen, daß selbst der Wiz der scharfsinnigsten Unglaubigen nichts erhebliches dagegen aufbringen kann.

Wenn wir von schwindsüchtigen Eltern, Geschlechter bis ins vierte und sechste Glied sehen, die bey aller ersinnlichen Vorsichtigkeit, um dieses

Elend

Elend der Familie zu verhüten, dennoch in ihren besten Jahren von eben den Feinden erwürgt werden, die ihre Vorfahren tödteten.

Wenn alle Kinder, Enkel und Urenkel gichtischer Eltern, bey der Diät aller Heiligen, dennoch die peinlichen Anfälle dieser grausamen Krankheit empfinden müssen; wenn die Geschwüre der Nieren eines Vaters, der in Steinschmerzen stirbt, ganze Geschlechter seiner Nachkommen in eben den Eingeweiden anstecken, und in eben den grausamen Tod ziehen; wenn die venerischen und scorbutischen Säfte der Eltern ihr Elend auf ihre Nachkommen bringen; wenn selbst die ganze Bauart des Leibs, das körperliche Temperament mit allen seinen Vorzügen und Fehlern, von Eltern auf Kinder fortgeerbt wird; Wie kann man da wol mit Spitzfindigkeiten der Theorie in einer Sache, die uns ein Geheimniß ist, und vielleicht bleiben wird, wider den Augenschein streiten?

Wie viel muß nicht den Obrigkeiten selbst daran liegen, daß sich die Bürger ihrer Republik weder verzärtelen, noch durch ihre Ausschweifungen ungesund machen, da dieses auf den nächsten künftigen Zustand der Republiken einen so wichtigen Einfluß hat! Auf diese Weise wird die Erhaltung der Gesundheit eine öffentliche und bürgerliche Pflicht, und darum haben einige weise Fürsten die verderblichen Laster der Ueppigkeit, der Wollust und andere blos sittliche Vergehungen, mit bürgerlichen Strafen belegt, und sie als Verbrechen gegen den Staat betrachtet.

Die

Die gesunde und starke Natur der Eltern verspricht dem Staat eine gesunde und dauerhafte Nachkommenschaft; die Lebensart der Eltern und ihrer Kinder, werden dadurch verlängert, die Bürger sind brauchbarer in allen Diensten, und bleiben es länger; der Staat bereichert sich durch eine grössere Anzahl Bürger, wenn von einem gesunden und dauerhaften Volke jederzeit einige Generationen zugleich leben; und die Arbeitsamkeit, die mit der Bevölkerung zunimmt, macht den Staat reicher, mächtiger, und blühender. Alle diese Folgen sind unwidersprechlich. Eine Bande gesunder, starker Räuber, hat Rom errichtet, die Wollust und Ueppigkeit der schwachen vornehmen Römer, hat es zu dem Rom gemacht, das es jezo ist. Ich will hier nicht untersuchen, in wie weit es möglich seye, die Ehen solcher Personen zu hindern, die mit schweren und tödlichen Erbkrankheiten beladen sind — denn so lange die Gesunden Erlaubniß haben ins Kloster zu gehen, oder unverheyrathet herumzulauffen, so lange können die Kranken wol freyen.

Man kan also sicher darauf rechnen, daß sehr kränkliche Eltern nicht nur allein schwache, sondern meistens auch solche Kinder gebähren, die mit dem nemlichen Uebel belastet sind, oder wenigstens eine ganz besondere Anlage besitzen, bey der nächsten Gelegenheit damit befallen zu werden.

Noch eine kleine Prise.

Um den Zwecken der Natur, gesunde und dauerhafte Kinder zu machen und zu ziehen, ein wenig

wenig näher zu kommen, muß man weder Vater, noch Mutter, weder Herrn Vetter, noch Frau Baas fragen, welches weibliche Geschöpf man lieben solle — denn dis ist ein Ding, welches sich wol sagen, aber nicht thun läßt. Denn siehe nur die Natur, und frage sie in diesem Stücke, ob sie den Zeugungs-Akt mit gleichgültiger Mine verrichte — gewiß nicht — ansonst hätte sie nicht so verschiedene Zuneigung in dich, in alle Menschen eingegraben — und dis macht zur Zeugung einen sehr wichtigen Schritt. — So oft ich ein träges, finsteres Menschen-Skelet, oder einen schweren Klozen zum Menschen wahrnehme: so steigt in mir der richtige Gedanke Schakespears auf — dein Vater, armer Schelm, hat bey der Umarmung deiner Mutter entweder geschlafen, oder der Funke der Liebe war nicht vorhanden.

Gewiß, Kinder, die mehr aus christlicher Pflicht, aus Gefälligkeit und Furcht vor andern Menschen, als aus wahrer inniger Zuneigung und Innbrunst gemacht werden, können ihre Rolle in dieser Unterwelt nicht gut spielen — kurz, wo alles so standsmäsig und arithmetisch zugeht, möchte ich nicht Theil haben.

Die Policey soll also die Ehe zwischen Liebenden befördern, den öfters dummen Eigensinn der Eltern zurechte weisen, und den Verunglükten helfen.

Nicht wenig Antheil hat auch die heutige Erziehung an der Kränklichkeit, und frühem Hinsterben der Kinder, der Jünglinge und Mädchen. Ein Mädchen, das ein wenig über den Bauren-

stand

stand hinaus ist, sucht man gleich zu verzärteln, zu schwächen und zu lähmen. Ein Frauenzimmer nach dem guten Geschmak erzogen, ist bey uns nichts anders als ein verwahrlosetes, abgeschmaktes und kränkliches Gerippe — bey der geringsten Bewegung, ja so gar beym Spinnen fühlet es alle Beschwerden, und eines sonst sehr kranken Menschen — Herzklopfen, kurzes Athmen, Zittern, Schweiß, und Mattigkeit.

Die vornehme Todesfarbe der Stadt-Schönheiten, und das sonst aufgedunsene und schwammichte Wesen zeugt von einem halberstikten Kreislauf — das gesunde, arbeitsame Mädel aber verkündet aller Orten, wo man sie erblikt, den Ueberfluß ihrer balsamischen Säfte, aus welchen einsten das kernhafteste Geschöpf zur Welt gebracht wird; daher ist es kein Wunder, daß die Sterblichkeit unter vornehmen Kindern, und unter denen, die ihnen nachäffen wollen, um sehr viel grösser ist, als jene, die sonder Zwang erzogen werden. Man sehe auch auf das Schiksal solcher Mütter, schon nach der zweyten Kindbette fallen sie zusammen, sterben, oder haben noch eine kurze, sieche Lebensbahn; wo hingegen das rasche, mit nicht zu vieler Arbeit überladene Weib bald wieder zu ihrer vorigen Arbeit aufgelegt ist. Kan eine Obrigkeit dis wol mit Gleichsinn betrachten, wenn jeder Burger sich von der Mode hinreissen läßt, und seine Töchter zu weichlichen, unbrauchbaren Türkinnin macht. Die Policey sollte auf alles was den Wachsthum hindern, die Gesundheit unterdrücken kan, Rücksicht nehmen. Worunter nicht nur die Kleider, Tanz-Ergözungen, wo so viele

an

an Entzündungs-Krankheiten ihr Leben verlohren haben: Sondern auch alle übrige Hindernisse soviel möglich aus dem Wege räumen.

Nichts minder wichtig ist der Zeitpunkt der weiblichen Reinigung: denn in diesem geschehen die gröste Fehler, welche den Hofnungsvollensten Mädchen das Leben rauben, oder wenigstens sie Zeit Lebens elend machen. Und dis macht blos der freye Paß, den die Bader, Quarsalber, und sonstige wohlmeynende und gutthätige Weiber und Männer unter dem Schutz der Obrigkeit geniessen. Es ist ihnen erlaubt, weil man sie niemals ernstlich straft, die gewaltsamsten Mittel auf die unsinnigste Weise den Leuten zu verkauffen, ihr Rath und Arzt zu seyn — ists unter solchen Umständen ein Wunder, wenn eine Menge Bürger und Burgere, wie am Schlachtbanke, erwürgt wird. — Kan wol eine gut denkende Obrigkeit mit Gleichgültigkeit ansehen, wenn Mädchen, Jünglinge, Männer und Weiber als ein Opfer des Vorurtheils und der Saumseeligkeit dahinfällt? Gewiß, um Kranke zu besorgen, gehört mehr dazu als man glaubt. Es wird viele Kenntniß erfodert, grosse Geschicklichkeit, um zu bestimmen, ob **etwas**, als **welche** Mittel, eigentlich anzurathen sind.

Fünfter Abschnitt.

Von der Schwangerschaft.

So verehrungswürdig und schonend das weibli- Geschlecht an sich im Stande der Schwanger-

schaf-